

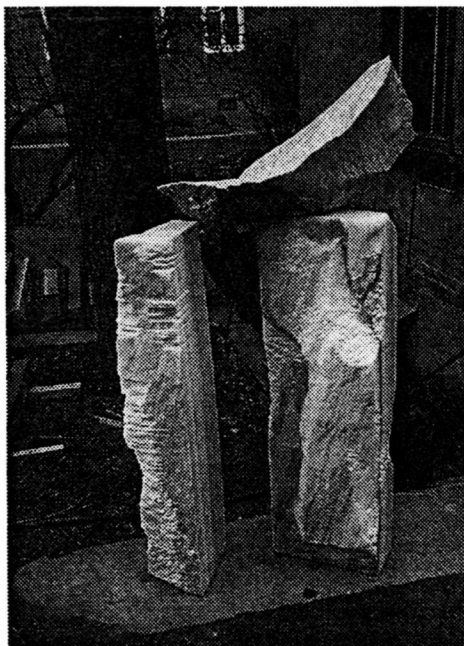
Drei Künstler aus Chemnitz

Ina Otto, Armin Forbrig und Horst Hartmann stellen in Heidelberg aus

Vor einigen Wochen waren wir in Sachsen, der Musik wegen, unter anderem auch in Chemnitz, dem zeitweiligen Karl-Marx-Stadt. Dort erfuhren wir, daß das neue, schmucke Opernhaus am Theaterplatz im Dezember 1992 festlich eingeweiht wurde mit Richard Wagners „Parsifal“ (vgl. unsere Farb-Reiseseite vom 27./28. Mai). Aus Anlaß der glücklich fertiggestellten Restaurierung schuf der Chemnitzer Bildhauer Armin Forbrig eine Plastik mit dem Titel „Parsifal oder Das Komitee für Gerechtigkeit“. Die besteht aus Granit und ist zur Zeit Bestandteil der Ausstellung „Spuren des Lebens“ in der Werkstattgalerie der Heidelberger Künstlergruppe.

Armin Forbrig war der einzige der drei Ausstellenden, der bei der Eröffnung nicht dabei sein konnte. Werner Schaub sprang in die Bresche und erzählte dem Vernissage-Publikum, daß Forbrig mit Ina Otto und Horst Esther-Hartmann befreundet ist, daß sie auch gemeinsame Studienaufenthalte miteinander verbinden und daß sie sich an der Kunstauffassung des Bauhauses orientieren, das keine Trennung kannte zwischen Kunst und Design. Diese ganzheitliche Ausbildung schlug sich natürlich in den Arbeiten nieder.

Forbrig, der im Zusammenhang mit dem seit Jahren von der Heidelberger Künstlergruppe, insbesondere von ihrem unermüdlichen Motor Werner Schaub betriebenen Ost-



„BEZIEHUNGSKISTE“ nennt Armin Forbrig seine dreiteilige Plastik in Marmor, die in der Heidelberger Werkstattgalerie ausgestellt ist.

(Foto: Galerie)

West-Austausch schon einmal hier präsent war, ist von Haus aus Steinmetz, und er schuf zu DDR-Zeiten Grabsteine. Nach der Wende wurde er zusehends politisch. In der Heidelberger Krämergasse zeigt er neben etwas klobigen Aktstudien in Tusche und einem Radierzyklus unter anderen einen archaischen Steinkopf und die dreiteilige Plastik „Beziehungskiste“ aus Marmor. Allein das gewählte Material ist dabei nicht ohne Belang, auch nicht Größe und Beschaffenheit der verschiedenen Elemente, bei denen ein interessantes Kontrast-Spiel getrieben wird mit glatten und rauhen Oberflächen.

Horst Esther-Hartmann, in Berlin geboren und über ein Technikstudium zu Malerei und Design gelangt (an der Burg Giebichenstein), wandte sich in den letzten Jahren zunehmend der freien Kunst zu. Er stellte unter anderem auch im Heidelberger Gesundheitsamt aus, in Neckargemünd und Ziegelhausen. Hartmann ist Mitglied im BBK Baden-Württemberg und in der Heidelberger Künstlergruppe. Er setzt sich bewußt in seinen Ölbildern und Arbeiten auf Papier mit der Natur auseinander, dies ganz speziell auch unter dem Aspekt des Atmosphärischen. In mehreren Schichten entstehen seine Tusche- und Aquarellbilder, aber dabei doch in einem spontanen Schaffensakt. Er läßt die Tusche zunächst trocken und wäscht sie dann aus. Das Resultat sind wie durchsichtig erschei-

nende Kompositionen, auf denen man Steilhänge – Hartmann arbeitet gern auf Rügen – und andere von der Natur inspirierte Strukturen erkennt. Das Harmoniebedürfnis dieses Künstlers ist spürbar groß.

Ina Otto, in Schleiz geboren und als Offsettuschenschreiber in Leipzig ausgebildet, studierte in Halle und ist erfahren auf dem Sektor der Aufbaukeramik, die sie in Heidelberg überzeugend vorstellt. Ihre Gestaltungskraft ist von beträchtlichem Einfallsreichtum. Sie baut ihre Objekte sukzessive aus Ton. Man könnte sie sich in einem Garten vorstellen als Fundstücke, die sich farblich und formal den sie umgebenden Gräsern und Steinen annähern. Wie Ina Otto ihre Kugeln und Kegel, die „Platten“ und „Hefte“ Schicht um Schicht aufbaut, wie sie in die Schichten ritzt und zeichnet, dann die Farbe aufträgt und die skripturalen Elemente eine ganz eigene Sprache sprechen läßt – das ist höchst anregend zu beobachten. Schrudig und naturhaft ist so eine Erdkugel, und als Baumitamen die Jahresringe in dem Ton an, der nicht nur farblich wie Holz aussieht. Stück für Stück geht die geduldige Künstlerin bei der Arbeit vor, um deren Exponate sich bei der Vernissage die Besucher scharten, und dies nicht nur wegen des ornamentalen Reizes, sondern auch wegen der berührenden Schlichtheit der Skulpturen. (Bis 27. Juni.)

Heide Seele